

Aufruf zur Einrichtung einer nationalen Gedenkstätte „Friedhof der Märzgefallenen“

*„Es kommt dazu trotz alledem, dass rings der Mensch die Bruderhand dem Menschen reicht.“
Ferdinand Freiligrath*

Die Revolution von 1848 war eine europaweite Bewegung für Freiheit, Gleichheit, Demokratie und soziale Gerechtigkeit. Diese historische Phase ist als Völkerfrühling bekannt. Die Märzrevolution in Berlin ist ein Markstein positiver deutscher Geschichte. Otto Suhr sagte 1948: „Wenn das deutsche Volk endlich die Demokratie begreifen will, dann muss es seine Helden des Friedens und der Freiheit achten lernen.“ Den Friedhof der Märzgefallenen zu einer nationalen Gedenkstätte auszubauen, sind wir den Frauen und Männern schuldig, die für Freiheit und Demokratie auf den Barrikaden gekämpft haben.

Um Menschenrechte und Demokratie zu erhalten und das Bewusstsein für ihre Gefährdung ebenso wie für ihren unverzichtbaren Wert zu stärken, brauchen wir die Erinnerung an die Verbrechen und das Unrecht. Dazu bedarf es aber auch der Erinnerung an den Kampf für Freiheit und Emanzipation sowie die Bewahrung und Pflege des Gedächtnisses an diejenigen, die für die Durchsetzung von Freiheit und Demokratie gekämpft haben.

Wenngleich es in Berlin vor dem Brandenburger Tor den „Platz des 18. März“ gibt und die Forderung nach einem nationalen Gedenktag „18. März“ von Bundestagsabgeordneten aller Parteien sowie dem gesamten Abgeordnetenhaus von Berlin unterstützt wird, ist der Freiheitskampf von 1848 nur Wenigen gegenwärtig.

Der Friedhof der Märzgefallenen im Berliner Friedrichshain repräsentiert nicht nur einen Ort der Revolutionereignisse, sondern ist von Anfang an bewusst als ein Denkmal zur Erinnerung an die gefallenen Barrikadenkämpfer geschaffen worden. Er steht zusammen mit der Frankfurter Paulskirche und der Festung Rastatt symbolisch für die Ideale der Revolutionäre von 1848. Denkmale und Grabstätten erklären sich nicht selbst. Der Friedhof der Märzgefallenen muss zu einem Lernort für die Geschichte der Demokratie in Deutschland werden.

Der Friedhof der Märzgefallenen sollte in den Rang einer nationalen Gedenkstätte erhoben werden, zumal er auch an die Revolution von 1918 erinnert. Die temporäre Ausstellung muss zu einer dauerhaften werden. Es gilt, an den Geist der 48er anzuknüpfen. Die Ideale der Revolution haben damals wie heute ihre Gültigkeit.

Berlin, November 2010

Erstunterzeichnerinnen und Erstunterzeichner:

Leonie Baumann, Rektorin, Kunsthochschule Berlin Weißensee; **Prof. Dr. Peter Brandt**, Fernuniversität Hagen; **Prof. Dr. Christine Delory-Momberger**, Universität Paris 13 / Nord; **Martin Düspohl**, Fachbereichsleiter Kultur Berlin Friedrichshain-Kreuzberg; **Prof. Dr. Rüdiger Hachtmann**, Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam; **Dr. Christoph Hamann**, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg; **Prof. Dr. Jörg Haspel**, Landeskonservator Berlin; **Dr. Siegfried Heimann**, Vorsitzender der Historischen Kommission der Berliner SPD; **Dr. Peter Jahn**, ehem. Leiter Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst; **Dr. Susanne Kitschun**, Geschäftsführerin Paul Singer Verein; **Dr. Andreas Köhler**, Vorsitzender Paul Singer Verein; **Prof. Dr. Gottfried Korff**, Eberhard-Karls-Universität Tübingen; **Dr. Hans Modrow**, Ministerpräsident der DDR a.D.; **Walter Momper**, Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses; **Prof. Dr. Günter Morsch**, Präsident Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten; **Prof. Dr. Reinhard Rürup**, Technische Universität Berlin; **Volker Schröder**, Aktion 18. März; **Prof. Dr. Peter Steinbach**, Wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und Universität Mannheim; **Dr. Jan Stöß**, Bezirksstadtrat für Finanzen, Kultur, Bildung und Sport, Berlin Friedrichshain-Kreuzberg; **Prof. Dr. Robert Traba**, Direktor Zentrum für historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften; **Wolfgang Wieland**, Mitglied des Bundestages; **Wolf von Wolzogen**, Historisches Museum Frankfurt a.M.